

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Sonnenpreis pro Quartal:
A. der Post abgeholt 76 Pfg.,
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Wochentl. Gratisbeilage: Wochentl.
Anst. Unterhaltungsblatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Löhr-Grenzhausen,



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirk
und Selters

Konkurrenz von Inseraten bei
J. P. Zink in Ransbach
Kaufmann Bräumann in Witzg.
und
in der Expedition in S. S. r.

Inseratengebühr 15 Pfg.
die kleine Zeile oder deren Raum.

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von R. Kähle in Söhr.

No. 127

Verlagspreis Nr. 90.
Söhr.

Söhr, Dienstag, den 27. Oktober 1914.

38. Jahrgang

Militärische Bekanntmachung

Es liegt Veranlassung vor, erneut darauf hinzuweisen, daß die infolge der Mobilmachung eingestellten, aber wegen Krankheit, auf Reklamation oder aus sonstigen Gründen wieder entlassenen Unteroffiziere und Mannschaften verpflichtet sind, sich innerhalb 48 Stunden nach der Entlassung bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel mündlich oder schriftlich unter Vorlage des Militärpasses oder sonstigen Ausweises zurückzumelden.

Diesemjenigen Leute, die dieser Bestimmung noch nicht entsprochen haben, werden hierdurch aufgefordert, zur Vermeidung von Strafe das Veräußernde sofort nachzuholen.

Obernahstein, den 16. Oktober 1914.

Bezirkskommando.

Provinzielles und Vermischtes.

Söhr, 26. Oktober. Herr Peter Franz Eißbach aus Söhr, bisher Unteroffizier im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80, ist zum Vizefeldwebel befördert worden. Gleichzeitig wurde ihm für tapferes Verhalten vor dem Feind das Eisene Kreuz verliehen.

Söhr. (Auszeichnung) Herr Hubert Thewalt aus Söhr, bei der Maschinengewehr-Kompagnie des 68. Infanterie-Regiments, hat für bewiesene Tapferkeit vor dem Feind das Eisene Kreuz erhalten.

Söhr. Am 13. d. M. hat der Sattler- und Tapeziererlehrling Hermann Ferdinand aus Hilscheid vor dem zuständigen Prüfungsausschusse in Montabaur seine Gesellenprüfung abgelegt und ist mit der Note „Gut“ beacht worden. Lehramtler ist Herr August Eidenberg in Söhr.

Söhr, 26. Okt. Der neue Friedensfahrplan wird am 2. November eingeführt. Wie eine Berliner Zeitung hört, hat der Chef des Eisenbahnwesens seine Einwilligung gegeben. Dem neuen Fahrplan haben bisher die preussischen, sächsischen und bayerischen Eisenbahnverwaltungen zugestimmt; die Zustimmung der übrigen steht zu erwarten.

Söhr, 26. Okt. (Militärfahrplane für Rekruten) Aus Anlaß der jetzt beginnenden Einberufung von Rekruten des Jahrgangs 1914 sei darauf hingewiesen, daß diese auf den Staatsbahnen keine freie Fahrt zu den Garnisonen oder Sammelpunkten haben. Rekruten müssen sich entweder gegen Vorzeigung ihrer Stellungsbescheide Militärfahrkarten lösen, oder sie werden auf Kosten der Militärbehörden auf Militärfahrplan befördert. Letzteres geschieht indessen nur bei Massentransporten.

Grenzhausen. Das Eisene Kreuz erhielt für tapferes Verhalten vor dem Feinde der Feldwebel-Leutnant Herr Reinhold Leisner, ein Sohn des Schmiedemeisters Herrn Leisner hier.

Wittger, 23. Okt. Dem Vizefeldwebel und Offiziersstellvertreter im 88. Inf.-Regt. Klein, Sohn des Herrn Bürgermeister Klein von hier, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Großmaischeid, 22. Okt. Peter Böhm von hier und Bernh. Weinand aus Kleinmaischeid starben den Selbsttod fürs Vaterland.

Dernbach, 26. Okt. Dem Reservisten Gefreiten Nikolaus Röller, zurzeit im Reserve-Regiment Nr. 80, Sohn des Herrn Zimmermeisters Christ. Röller aus Dernbach, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Ballendar, 23. Okt. Der erste Krieger, welcher hier im Lazarett seiner Verwundung erlag — Schütze Alfred Schulze vom Schützenregiment Nr. 108 aus Nieder-Posowitz (Sachsen) — wurde gestern feierlich zur letzten Ruhe beigesetzt. An dem Trauerzug, dessen Spitze die Musikkapelle des Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 9 mit einem Zug Landwehrleute desselben Regiments bildete, beteiligten sich die hier anwesenden Offiziere, ein Zug des hier Wachdienst leistenden Landsturmes, die militärischen Vereine, der Sanitätsverein vom Roten Kreuz, verschiedene andere Vereine und zahlreiche Bürger. Eine recht ansehnliche Zahl der in den hiesigen Lazaretten befindlichen Verwundeten gab ebenfalls ihrem Kameraden das letzte Geleit. Der Leichenzug bewegte sich vom St. Josephs-Hospital aus durch mehrere Straßen der Stadt zum evangelischen Friedhof. Landsturmmänner trugen den Sarg.

Weitersburg, 21. Okt. Das Eisene Kreuz wurde dem Tambour Gefreiten Wagner beim Infanterie-Regiment Nr. 161, sowie dem Landwehrmann Schnellenholz beim Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 25, beide von hier, verliehen.

Vendorf, 22. Okt. Am Sonntag versammelten sich etwa 100 Turner des Rhein-Moselgau's im Saale des Gastwirts Oster in Vendorf zur zwanglosen Aussprache über die durch den Krieg eingetretenen Verhältnisse in den Turnvereinen. Die Versammlung wurde mit dem Liede „Wir treten zum Beten“ eröffnet, worauf Gauvertreter Seelach in kurzen Worten die Kriegslage erläuterte und die Turner e-mahnte, treu zur Turnfackel zu halten, wenn auch

in dieser schweren Zeit schweres gefordert würde. Auch mit den wenigen Zurückgebliebenen müsse der Turnbetrieb wieder aufgenommen werden zum Heil des Vaterlandes. 50 Jahre sind an diesem Tage verflossen, seit in demselben Lokale, in dem wir hier sitzen, der Rhein-Moselgau gegründet wurde. Schwere Zeiten haben die Turnvereine während dem erleben müssen, doch die schwerste Zeit sei die gegenwärtige. In der lebhaftesten Aussprache, die in der Hauptsache der Bildung der Jugendwehr gewidmet war, wurde festgestellt, daß mehr als die Hälfte der Turner aus allen Vereinen im Felde stehen und manche schon tot oder verwundet sind, einzelne sich auch bereits ausgezeichnet haben. — Ein im Druck vorliegendes Lied des Turners Cornelius-Coblenz ergab zum Schluß der Zusammenkunft eine Sammlung für das Rote Kreuz.

Montabaur, 19. Okt. (Jahrmärkte) Der heute hier abgehaltene Jahrmarkt war schwach besucht. Auf dem Viehmarkt waren 33 Kühe sowie 318 Scheweine aufgetrieben. Der Handel gestaltete sich besonders auf dem Schweinemarkt ziemlich lebhaft. Die Durchschnittspreise stellten sich ungefähr wie nachstehend angegeben: Fette Kühe und Rinder der Rtr. Schlachtgewicht: 1. Gatte 80 M., 2. Gatte 70—73 M., frischmilchende Kühe das Stück 420—480 M., frischmilchende Rinder das Stück 360—400 M., trächtige Kühe das Stück 320—360 M., trächtige Rinder das Stück 280 bis 340 M., Kälber das Pfd. 65 Pf. Fette Scheweine galten das Pfd. 60 Pf., Einlegescheweine das Stück 45—50 M., mehrronartige Läufer im Paar 50—60 M., Ferkel im Paar 34 bis 36 M. Ferkel sind zu hohen Preisen mit raschem Absatz verkauft worden. Der nächste Jahrmarkt wird am Montag, den 9. November abgehalten.

Heiligenroth, 23. Okt. Als gesammelte Liebesgaben in der Gemeinde Heiligenroth wurden an die Sammelstellen des Roten Kreuzes in Montabaur abgeliefert: 5 Unterjassen, 9 Normalhemden, 19 Viberhemden, 17 Betttücher, 5 Viberbetttücher, 6 Handtücher, 1 Tischuch, 45 Unterhosen, 21 Paar neue und gebrauchte Strümpfe, 7 Paar Socken, 7 Paar Putzwärmer, 13 Taschentücher, 30 leinene Hemden, 1 Leibbinde, 1 Schal, 7 Pfund Butter, 90 Eier, 1 Waschtorb Äpfel, 1 Saft Apfelschnitten.

Vom Westerwald, 23. Okt. Die Kartoffelernte ist beendet. Die Knollen haben einen starken Mehlgelhalt und guten Geschmack. Zur Zeit werden viele Verkäufe vorgenommen. Die Preise schwanken zwischen 2,80 bis 3,60 M. für den Zentner. — Mit der Herbstsaat sind die Landwirte bereits weit fortgeschritten. Es wird im allgemeinen eine bedeutende größere Ausfaat an Korn gemacht wie in den Vorjahren. — Große Futtervorräte hat die Landwirtschaft bei der diesjährigen Ernte auf dem Westerwalde ansammeln können. Grummet, Rohstraden und Runkelstraden sind sehr gut ausgefallen.

Meudt, 21. Okt. Den Heldentod starb auf Frankreichs Erde Kreiswiesenmeister Peter Schaaf von hier.

Neuwied, 21. Okt. Der fürstlich-Wiebsche Oberförster, Schulze-Berge, Oberleutnant d. L., ist in einem deutschen Lazarett in Frankreich der erlittenen Verwundung erlegen.

Limburg, 23. Okt. (Höchstpreise für Kartoffeln.) Der Magistrat unserer Stadt beabsichtigt, wie der „N. B.“ hört, einen Höchstpreis für Kartoffeln festzusetzen, falls nicht in den nächsten Tagen ein Sinken des Kartoffelpreises eintritt. Er beabsichtigt den Höchstpreis auf 3 Mark pro Zentner festzusetzen.

Wiesbaden, 22. Okt. Die griechische Kapelle auf dem Neroberg, die vor einiger Zeit in den Besitz des russischen Hofes überging, wurde vom Staate beschlagnahmt. Die Kapelle mit ihrer wertvollen inneren Ausschmückung ist die Ruhestätte der früh verstorbenen Herzogin Elisabeth von Nassau, der ersten Gemahlin des letzten nassauischen Herzogs, einer russischen Großfürstin. Zum Schutze der Kapelle vor etwaigen russischen Zerstörungsvorhaben ist dort ein Doppelposten aufgestellt.

Köln, 24. Okt. Der Polizeipräsident weist darauf hin, daß sich unter den hier in den Schaufenstern zum Verkauf ausgelegten, auf den Krieg bezüglichen Postkarten vielfach solche befinden, die einen geschmacklosen und albernen Inhalt haben. Wiederholt haben derartige, dem Ernst der Zeit nicht entsprechende Sendungen bei dem im Felde stehenden Anstoß erregt. Der Polizeipräsident betont, daß gegen die Auslage und den Vertrieb von derartigen Postkarten in den geeigneten Fällen polizeilich und, wenn nötig, die gerichtliche Bestrafung der schuldigen Personen herbeigeführt werden wird.

Elberfeld, 21. Okt. Am ersten Mobilmachungstage wurde der Russe Wjenzj Michowits beobachtet, wie er sich stundenlang in verdächtiger Weise in der Nähe von

Bahnanlagen, Brücken und Tunneln umhertrieb. Den Beamten gegenüber erging sich der Russe in heftigen Beleidigungen über unser deutsches Heer, auch griff er die Person des deutschen Kaisers in beleidigender Weise an. Den ihm verhaftenden Polizeibeamten leistete er heftigen Widerstand. Die Strafkammer verurteilte den Russen, über dessen Absichten nichts herauszukommen war, zu vier Monaten Gefängnis.

(Der Kartoffelmarkt) steht zurzeit im Mittelpunkt des Volksinteresses. Nach dem neuesten Bericht der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrates am 19. Okt. bewegen sich die Preise der Großhändler schon vielfach über 3 Mark, während sie vor 10 Tagen durchweg unter 3 Mark standen. Köln und Frankfurt sind die Plätze, welche mit 3,60—3,90 Mark und 3,15—3,40 Mark die höchsten Preise haben. Die niedrigsten Preise hat Breslau mit 2,20—2,40 Mark.

Nach dem gleichen Verfahren gegen England ist nun auch ein Zahlungsverbot gegen Frankreich erlassen worden. Eine Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers verfügt, daß die Vorschriften der Verordnung betreffend Zahlungsverbot gegen England im Wege der Vergeltung auch auf Frankreich und die französischen Kolonien und auswärtigen Besitzungen anwendbar sind.

Kriegsnachrichten.

Das Gold an die Reichsbank.

(Nichtamtlich.) Reutlingen (Württemberg), 25. Okt. Laut einer Bescheinigung führte der Verlag des „Reutlinger General-Anzeiger“ durch seine Aufmunterung und Aufrüstungsarbeit in den letzten Tagen der hiesigen Reichsbankanstalt über 300 000 Mark in Gold zu, im Hinblick auf die Einwohnerzahl der Stadt Reutlingen von 30 000 ein äußerst erheblicher Betrag.

Die zunehmende Erschlaffung der französischen Truppen.

Genf, 24. Okt. (Ktr. Bln.) Trotz der beschwichtigenden Versicherung des französischen Generalstabs, daß den Geländeverlusten der im Südosten von Lille operierenden französischen Truppen keine große Bedeutung beizumessen sei, geht aus der gestrigen und heutigen Depesche hervor, daß auf der Linie Dirmuiden-Roulers-Ypern-Ville-la Vasse bis gegen Arras der Widerstand der Verbündeten infolge der Ermüdung der seit Sonntag nicht zu Atem gekommenen Truppen erheblich abgenommen hat. Jedenfalls geben französische Privatmeldungen zu, daß man dem deutschen Angriff sowohl in Frankreich wie in Belgien die numerische Überlegenheit und erhöhten Elan anmerkt. Tatsächlich haben die neu vor die Front gerückten deutschen Abteilungen sich den Stammtuppen mühelos angegliedert. Ihre Feuertaufe war durch beträchtlichen Gebietsgewinn gekennzeichnet. Pariser Militärkritiker äußern, der deutsche Eigensinn sei ein unberechenbarer Faktor.

Englische Menschenverluste zur See.

Rotterdam, 24. Okt. (Str. Bln.) In holländischen Blättern berechnet man, daß die Verluste an Menschenleben, die die deutsche Flotte bisher der englischen beigebracht hat, die Gesamtverluste aller großen Seeschlachten übertreffen, die England seit hundert Jahren geschlagen hat. Durch die von den deutschen Schiffen in den Grund gebohrten englischen Kreuzer habe England einen Verlust von etwa 3000 Offizieren und Mannschaften erlitten.

Bekanntmachungen.

Unter Verweisung auf die in den §§ 6—13 der Verordnung vom 27. Juli 1858 enthaltenen Vorschriften werden die Wiesenbesitzer hiermit zur Räumung der zur Be- und Entwässerung dienenden Gräben bis spätestens zum 10. November er. aufgefordert.

Nach diesem Termine wird eine Revision der Wiesen stattfinden; bei den Säumigen wird alsdann die Ausführung der notwendigen Ausführungsarbeiten diesesorts angeordnet.

Die Reinigung der Wiesen und Felder, sowie der Bachufer hat im Interesse des Vogelschutzes und der Fischzucht in schonender Weise zu erfolgen.

Söhr, den 20. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Dr. Arnold.

Auf Grund des § 12 der Kreispolizeiverordnung vom 3. März 1900 werden die Besitzer von Hühnern und Tauben hierdurch aufgefordert, diese Tiere während der Ausfaat und zwar vom 25. Oktober bis 15. Novbr. L. Jrs. eingesperrt zu halten.

Zumiderhandlungen werden bestraft.

Söhr, den 19. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung:
Dr. Arnold.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 25. Okt., Vormittags. (W.T.B. Amtlich.) Der Ipre-Kanal ist zwischen Nieuport und Digmuiden nach heftigen Kämpfen am 24. von uns mit weiteren starken Kräften überschritten worden. Östlich und nordwestlich Ipre hat sich der Feind verstärkt. Trotzdem gelang es unseren Truppen an mehreren Stellen vorzudringen. Etwa 500 Engländer, darunter 1 Oberst und 29 Offiziere wurden gefangen genommen.

Im Osten haben unsere Truppen die Offensive gegen Augustow ergriffen. In der Gegend von Zwangorod kämpfen unsere Truppen Schulter an Schulter mit den österreichisch-ungarischen Truppen. Sie machten 1800 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 26. Oktober, Mittags. (W.T.B. Amtlich.) Westlich des Ipre-Kanals zwischen Nieuport und Digmuiden, welche Orte noch vom Feinde gehalten werden, griffen unsere Truppen den sich dort noch hartnäckig mehrenden Feind an. Das am Kampf sich beteiligende englische Geschwader wurde durch schwere Artilleriefeuer zum Rückzug gezwungen. Drei Schiffe erhielten Vortreffer. Das ganze Geschwader hielt sich darauf am 25. Nachmittags außer Sichtweite. Bei Ipre steht der Kampf.

Südwestlich Ipre sowie westlich und südwestlich Lisse machten unsere Truppen im Angriff gute Fortschritte.

In erbitterten heißen Kämpfen erlitten die Engländer große Verluste und ließen über 500 Gefangene in unseren Händen.

Nördlich Arras brach ein heftiger französischer Angriff in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte starke Verluste.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreitet unsere Offensive gegen Augustow vorwärts. Bei Zwangorod steht der Kampf günstig. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 26. Okt. (W.T.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 25. Oktober mittags: Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz stehen nunmehr unsere Armeen und starke deutsche Kräfte in einer fast ununterbrochenen Front, die sich von den nördlichen Abfällen der östlichen Karpathen über Starý Sambor, das östliche Vorgelände der Festung Przemyśl, den unteren San und das polnische Weichselland bis in die Gegend von Błock erstreckt. In den Kämpfen gegen die Hauptmacht der Russen wurden auch ihre kaukasischen, sibirischen und turkestanischen Truppen herangeführt. Unsere Offensive über die Karpathen hat starke feindliche Kräfte auf sich gezogen.

In Mittelgalizien, wo beide Gegner besetzte Stellungen innehaben, steht die Schlacht im allgemeinen. Südöstlich Przemyśl und am unteren San errangen unsere Truppen auch in den letzten Tagen mehrfache Erfolge. In Russisch-Polen wurden beiderseits starke Kräfte eingesetzt, die seit gestern südwestlich der Weichselflecke Zwangorod-Warschau kämpfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefel, Generalmajor.

Russische Nordpolitik.

Wien, 26. Okt. (W.T.B. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Die Methoden der russischen Kriegführung finden durch eine aus zuverlässiger Quelle stammende Nachricht neuerdings eine Illustration. Hiernach setzen die Russen auf die Gefangennahme oder den Tod eines unserer Truppenführer einen Preis von 80.000 Rubel. Nun erklärt sich auch ein Attentat auf einen dieser Kommandanten, das glücklicherweise erfolglos blieb.

Deutsche Unterseeboote vor Nieuport und Ostende.

Zürich, 26. Okt. Nach dem gestrigen englischen amtlichen Bericht hat vorgestern ein deutsches Unterseeboot die britischen Fahrzeuge vor Nieuport und Ostende hartnäckig angegriffen.

Generalstabs-Chef von Moltke erkrankt.

Berlin, 26. Okt. (W.T.B. Nichtamtlich.) Wie aus dem Großen Hauptquartier mitgeteilt wird, ist General v. Moltke an Fieber- und Gallenbeschwerden erkrankt. Die Krankheit gibt keinen Anlass zu Besorgnissen. General von Moltke befindet sich in guter ärztlicher Behandlung im Großen Hauptquartier. In seinem Zustande ist bereits eine wesentliche Besserung eingetreten.

Seine Geschäfte sind dem Kriegsminister von Falkenhayn übertragen worden.

Der Sohn des Chefs des deutschen Generalstabes gefallen.

Berlin, 26. Okt. (W.T.B.) Nach einer hier eingetroffenen Meldung ist der „Rundschau“ zufolge der Sohn des Chefs des Großen Generalstabes, v. Moltke, in den Kämpfen an der Nordfront gefallen. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht liegt nicht vor.

Der Kaiser an Tsingtau Besatzung.

Berlin, 26. Okt. Der Kaiser hat durch die Gesandtschaft in Peking am 24. August folgendes Telegramm an die Besatzung von Tsingtau gerichtet: „Gott mit Euch in schweren bevorstehenden Kämpfen. Ich gedenke Euer. Wilhelm I. R.“

Nach Kreuzer „Gante“ ein Opfer von „U. 9“.

Wie bekannt wird, war das Unterseeboot, das den englischen Kreuzer „Gante“ vernichtete, wieder das Unterseeboot „U. 9“ mit der gleichen Besatzung und dem gleichen Kommandeur Weddigen.

Die Taten der „Emden“ und „Karlsruhe“.

Wie vorauszusehen war, hat die englische Regierung verschiedene Ausreden erfunden, um die Taten unserer Auslandskreuzer „Emden“ und „Karlsruhe“ zu verkleinern. Amtlich wird gemeldet, daß die Entdeckung und Vernichtung der Kreuzer eine Frage der Zeit, der Geduld und des Glückes sei. Daß englische Kauffahrtschiffe in Feindeshand fallen, sei hauptsächlich dadurch verschuldet, daß sie die Vorschriften der Admiralität außer acht lassen. Der Prozentsatz der Schiffsverluste sei viel weniger hoch, als man beim Kriegsbeginn erwartete; denn von den englischen Dampfern für große Fahrt seien nur 39 in den Grund gebohrt worden, also etwa 1 Prozent.

Unsere Gefangenen.

Bis zum Mittwoch, dem 21. d. M., waren in deutschen Kriegsgefangenenlagern untergebracht: Franzosen: 2472 Offiziere, 148.897 Mann. Russen: 2164 Offiziere, 104.524 Mann, Belgier: 547 Offiziere, 31.378 Mann, Engländer: 218 Offiziere, 8669 Mann, darunter 6 französische, 18 russische Generale (einschließlich zwei kommandierende Generale) und drei belgische Generale.

Alles in allem, also bis zum 21. Oktober, 296.869 Gefangene.

Eine deutsche Denkschrift an die neutralen Mächte.

In einer Denkschrift, die die deutsche Regierung den neutralen Mächten hat zugehen lassen, wird die Stellung Englands und Frankreichs zu der Londoner Seeträgerrechtsklärung behandelt. Die Denkschrift weist die feindlichen Rechtsverletzungen nach und kommt zu folgendem Schluß:

Die kaiserliche deutsche Regierung hat bisher die Annahmen der Londoner Erklärung streng beibehalten, auch deren Inhalt in der deutschen Kriegserklärung vom 30. September 1909 (Reichs-Gesetzblatt S. 275), sinngetreu wiedergegeben; an dieser Haltung hat sie sich selbst durch die flagranten Rechtsverletzungen ihrer Gegner nicht irre machen lassen. Sie muß sich indessen die Frage vorlegen, ob sie an diesem Standpunkte noch länger festhalten kann, wenn die feindlichen Mächte das von ihnen eingeschlagene Verfahren fortsetzen und die neutralen Mächte sich solche Neutralitätsverletzungen zumungunsten deutscher Interessen gefallen lassen. Für die deutsche Regierung würde es daher von Wert sein, zu erfahren, welche Stellung die neutralen Mächte zu dem völkerrechtswidrigen Verhalten Großbritanniens und Frankreichs einzunehmen gedenken, und ob sie insbesondere gegen die an Bord ihrer Schiffe vorgenommenen Gewalttaten an deutschen Personen und deutschem Gut einschreiten wollen.

Der Kriegsschaden im Handelskammerbezirk Antwerpen.

Eine Kommission der Antwerpener Handelskammer hat eine Besichtigungsfahrt durch einen Teil des Kammerbezirks unternommen. Im „Ostpreuß. Tageblatt“ wird darüber u. a. berichtet:

Nicht größer als in Antwerpen ist der Schaden in Gumbinnen. Es sind dort die Lebensmittelgeschäfte alle ausgeraubt worden, während von der Bekleidungsbranche mehr als die Hälfte ausgeplündert wurde. Viele Geschäfte sind durch Brand vollständig vernichtet. Von Gumbinnen wurde die Fahrt über Stallupönen, das geradezu einen trostlosen Anblick gewährte, zunächst nach dem einst so blühenden Grenzort Gydtkuhnen angetreten. Waren die Zerstörungen und Verwüstungen Stallupönens, soweit man auf der Durchfahrt wahrnehmen konnte, schon ganz außerordentlich, so war das Bild, das Gydtkuhnen bot, im höchsten Grade niederdrückend. Der größte Teil Gydtkuhnens ist zerstört und in Trümmer gelegt, die Lagerschuppen und das

ganze Dorf ausgebrannt, Zerstörung war in den Straßen der zerstörten Stadt nicht zu erblicken. Nachdem dann noch die Walfaller Bahnhofsanlagen kurz besichtigt waren, die sich in einem verhältnismäßig guten Zustande befanden, wurde die Rückkehr nach Stallupönen angetreten, wo mit Vertretern der Stallupöner Kaufmannschaft und dem Stallupöner Bürgermeister eine Besprechung über die wirtschaftliche Lage der Kaufmannschaft stattfand. In Stallupönen ist, wie die Besprechung ergab, die Lage der Kaufleute ebenfalls ganz außerordentlich ungünstig, nicht allein infolge der Verwüstungen, Plünderungen der Läden und der Zerstörung der Geschäfte durch Brand — mehr als 50 Häuser sind auch hier vollständig zertrümmert —, sondern auch dadurch, daß Stallupönen in unmittelbarer nächster Nähe des militärischen Operationsgebietes sich befindet.

Empörung der Italiener über das Schicksal der Garibaldiner.

In Italien ist die Erregung über die Behandlung, die den italienischen Freiwilligen in Frankreich zuteil wurde, im Wachsen begriffen. Besonders empört ist man über die Zumutung, die französische Staatsbürgererschaft anzunehmen, und die unerhörte Verurteilung aller Italiener nach Marokko, die so leichtsinnig waren, sich für die Dauer des Krieges zu verpflichten, ohne zu wissen, wie und wo sie kämpfen sollten. Man macht es Beppino Garibaldi zum schweren Vorwurf, daß er in einer französischen Uniform, und zwar der Fremdenlegion, unter französischen Offizieren für Frankreich kämpft. Das römische Blatt „Giornale d'Italia“ gibt diesen Empfindungen unter dem Titel „Helden und Verbrecher“ in bitteren Worten Ausdruck: „Helden“, schreibt es, „werden unter gewissen sozialen Bedingungen Verbrecher. So ist es auch den verführten Jünglingen ergangen, die nach Frankreich gingen. Sie dürfen sich über die ihnen gewordene Behandlung nicht beklagen, denn heute darf man nur für das eigene Vaterland leben und sterben.“

Englands Furcht vor deutschen Unterseebooten.

Das Londoner Blatt „Morningpost“ schreibt: Wahrscheinlich werden die Deutschen von dem zeitweiligen Besitz eines Teiles der belgischen Küste den Gebrauch machen, daß sie einige Unterseeboote stationieren werden, die sie in zerlegtem Zustande auf Eisenbahnen befördern können. Der deutsche Admiralstab hat längst Feststellungen über die Ausführbarkeit dieser Idee getroffen. Gegebenenfalls ist das Eintreffen der Unterseeboote bald zu erwarten. Die Zeitung fährt fort: Ein Unterseeboot sei viel gefährlicher als ein Zeppelin, wenn es aber von Blankenberghe ausfährt, werde es zunächst die Seeminen zu beschießen haben. Nirgends sei sicherlich nicht umsonst nach Antwerpen gereist.

Dankbarkeit französischer Gefangener.

Die im Reservelazarett des städtischen Saalbaues in Darmstadt untergebrachten französischen Verwundeten wollen ihre Dankbarkeit für die gute Behandlung und Pflege, die sie gefunden haben, in eigenartiger Weise betätigen. Sie wünschen, daß jedem deutschen Krieger, der aus dem Lazarett wieder als Geheilter in die Front entlassen wird, ein von den Franzosen eigenhändig geschriebener und von den Lazarettdelegierten abgestempelter Schein mitgegeben werde, den er im Falle einer Gefangennahme vorzeigen solle, damit ihm in Frankreich eine gleich gute Behandlung zuteil werde wie den Franzosen bei uns. Der Wortlaut des Scheines ist folgender: „Wenn der Inhaber dieser Karte verwundet oder gefangen wird, so wünschen wir, daß er ebenso gut behandelt und gepflegt wird wie wir im städtischen Saalbau Darmstadt.“ Folgt Unterschrift der Gefangenen.

Weman oder Lehmann?

Der „Saale-Zeitung“ zufolge finden Ermittlungen darüber statt, ob der in Magdeburg festgesetzte Kommandant von Lüttich, General Weman, identisch ist mit einem nach 1870 desertierten Feldwebel Heinrich Lehmann aus Herzberg, Bezirk Merseburg. Ein wachhabender Soldat, der zu jener Familie Lehmann gehört, äußerte infolge der außerordentlichen Neugierde Wemans diese Vermutung, der jetzt die Behörde nachgeht.

Gefangenenlager sind keine Familienstuben.

Der stellvertretende kommandierende General des 7. Armee-Korps, Freiherr v. Bissing, hat folgende Bekanntmachung erlassen: Frauen mögen sich gefälligst die Nähe waren, um Erlaubnis zum Betreten von Gefangenenlagern zu bitten, auch wenn ihre Männer dort militärischen Dienst tun; sie haben da nichts zu suchen. Gefangenenlager sind keine Familienstuben. Auch der Besuch ihrer Männer in Kasernen, auf Übungsplätzen, an Wäschschleusen kann ihnen nicht gestattet werden, auch nicht an Sonntagen. Das Interesse des militärischen Dienstes kennt keine Rücksichten. Scheint den Frauen das wenig höflich zu sein, so mögen sie sich lieber freuen, daß dieser rücksichtslose Kriegsdienst es ist, der ihnen Haus und Herd beschützt und das Glend des Krieges von ihren Fluren fernhält! Also schön daheimbleiben!

Russifizierung der deutschen Kirchenschulen in Petersburg.

In den rein deutschen Kirchenschulen in Petersburg, die den Ruf der besten Schulen im russischen Reiche hatten und weit über hundert Jahre alt sind, ist die russische Unterrichtssprache eingeführt worden, ein bitterer Verlust für die Deutschen in Rußland.

Ein deutscher Hafenkommandant für Antwerpen.

Für den Hafen von Antwerpen und für die Scheldebesatzungen ist der seit 1911 am Seeamt in Hamburg als Reichskommissar wirkende Konteradmiral Hugo Lottan als Kommandant bestellt worden.

Die Ausdehnung der Front im Osten.

Die „Times“ erfahren aus Petersburg, daß die Deutschen mit großer Hartnäckigkeit kämpfen. Die strategische Front wird mit jedem Tage länger. Es wird beständig gefochten auf der ganzen Linie von dem Sanst bis zu den Karpathen.

Die Besetzung der Marianen und Marshallinseln.

Die japanische Gesandtschaft im Haag teilt mit, daß die Besetzung der Marianen- und der Marshallinseln durch das japanische Geschwader erfolgt sei, das schon die Carolinen besetzt hatte. Das Geschwader sei von Saluit am 14. Oktober abgegangen. Bei der Besetzung der

Inseln fanden die Japaner drei kleine deutsche Regierungsdampfer vor, die sich verborgen hatten. Einer von ihnen wurde von seiner Besatzung zerstückt und zum Sinken gebracht, die anderen beiden wurden mit der Bemannung genommen. Auf japanischer Seite seien keine Verluste an Menschenleben und Material zu beklagen.

Spyonageaufklage gegen den Fürsten Radziwiłł.

Nach einer Petersburger Meldung ist gegen den in Rußland gefangenen gehobenen Reichstagsabgeordneten Fürsten Radziwiłł die Anklage wegen Spionage erhoben worden. Die Untersuchung wegen Hochverrats ist eingeleitet worden.

England verbietet rumänische Petroleumlieferungen nach Deutschland.

England zeigt von neuem, wie es die Neutralität der Staaten nach eigenem Gutdünken auslegt. Ein Zirkular der englischen Regierung an die rumänischen Petroleumgesellschaften, die mit englischem Kapital arbeiten, verbietet diesen, an Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu liefern und will die Gesellschaften widrigenfalls als „Landesverräter“ behandeln. Die französische Regierung hat sich diesem Vorgehen der englischen Regierung angeschlossen und hat dasselbe Zirkular an die mit französischem Kapital arbeitenden Gesellschaften gerichtet.

Die Entschädigung für den deutschen Durchmarsch durch Luxemburg.

— Amsterdam, 22. Oktober. Der luxemburgische Korrespondent der „Ayd“ schreibt: Die Deutschen haben ihr Versprechen erfüllt und eine Summe von 400 000 Mark zur Verfügung gestellt als Entschädigung für den Durchzug der Truppen durch Luxemburg. Man beginnt jetzt mit der Verteilung der Summe. Der Korrespondent ist des Lobes voll bezüglich der Großherzogin, die ein so glänzendes und edles Beispiel von Menschlichkeit gibt, daß alle hohen deutschen Offiziere mit großer Ehrerbietung von ihr sprechen. Sie arbeitet den ganzen Tag, um das Los der unglücklichen leidenden Soldaten zu mildern. Man meint, daß sie auf dem Wege sei, sich unsterblich populär zu machen, nicht nur in ihrem eigenen kleinen Vändchen, sondern weit hinaus über die Grenzen.

Ganz abgesehen von der oben genannten ersten Entschädigungszahlung, hat der Durchmarsch der deutschen Truppen viel Geld nach Luxemburg gebracht. Die Leute in den Städten und Dörfern haben dort in den letzten Monaten Geschäfte gemacht wie nie zuvor. Denn die deutschen Soldaten sind gute Kunden, die alles bar bezahlen. Ein vorher nie geahnter Goldregen ist in dieser Zeit über das Großherzogtum ausgegossen.

Der Staat in der Luft.

Belgien ist bekanntlich in den Händen der Deutschen. Aber die Belgier machen trotzdem verzweifelte Anstrengungen, weiter zu regieren. Wie unter gütiger Mithilfe der „Verbündeten“ die Regierung von Havre aus die Geschäfte ihres Landes zu leiten sucht, will jetzt auch die belgische Presse ihre Tätigkeit unter dem „Schutze“ Englands wieder aufnehmen. Wie nämlich aus London gemeldet wird, erscheint das Blatt „Independence Belge“ seit dem 21. Oktober in London. So wird denn jetzt die öffentliche Meinung Belgiens in England fabriziert.

Das Ende einer Verleumdung des Kronprinzen.

Der Mitarbeiter des „Journal de Geneve“ besichtigte das Schlachtfeld an der Marne und kam auch vor das Schloß Bahe, dessen Besitzerin eine Baronin, in einem Briefe den Kronprinzen beschuldigt hat, das Schloß ausgeplündert und den Raub in Kisten fortgeführt zu haben. Der Journalist fand das Gebäude unversehrt vor. Die Haushälterin gab an, nichts zu wissen, obgleich sie anwesend war, als dort die Offiziere logierten. Beschädigt seien nur zwei Sitze, und zwar sind deren Glaswände gesprungen, wahrscheinlich infolge einer Detonation. Hier liegt also ein neuer Beweis für die unwichtigen Lügen vor, womit die französische Presse, vornehmlich der „Figaro“ und der „Matin“, das Land verhehen. Der „Temps“ hat übrigens eingestanden, daß der Kronprinz nach den amtlichen französischen Kriegsberichten überhaupt nicht in Bahe gewesen sein kann.

Irland hört auf, Freiwillige zu liefern.

In Irland ist man sehr mißvergnügt über den Mangel an katholischen Freiwilligen für die katholischen Soldaten. Man ist deshalb so unzufrieden, weil die meisten irischen Soldaten katholisch sind. Man spricht sogar von einem „Army Chaplain Scandal“. In der ganzen Front sind nur 19 katholische Priester. Im Parlament ist die Sache schon zur Sprache gebracht worden. Auf die Frage eines Parlamentsmitgliedes wurde geantwortet, daß die französischen Priester die Katholiken unter den englischen Soldaten besorgen können. Man fragt sich aber, wie ein französischer Priester einen irischen Soldaten verstehen kann. Die Folgen dieses Vorschlages lassen denn auch nicht auf sich warten; von den Iren stellen sich immer weniger als Freiwillige.

Der erste indische Verwundetentransport.

Noch hat man nicht gehört, daß die indischen Truppen die Befreiung Frankreichs in die Hand genommen haben, aber schon wird aus London berichtet, daß im Laufe dieser Woche der erste Transport verwundeter indischer Soldaten in England erwartet wird.

Die Getreidemagazine in Antwerpen unversehrt.

Die „Menania“-Expeditionsgesellschaft in Mannheim teilt der „Wahnschen Landeszeitung“ mit, daß nach einem ihr zugegangenen Bericht die Getreidemagazine in Antwerpen völlig unversehrt seien. Die Schiffsahrt wäre durch die versenkten Schiffe behindert, doch würde dieses Hindernis schon in nächster Zeit behoben sein, so daß in etwa zehn Tagen die Schiffsahrt in Antwerpen wieder frei sein dürfte.

Russische „Kriegsbegeisterung“.

Ueber Kopenhagen erhält die „Telegraphen-Union“ das nachfolgende charakteristische Stimmungsbild über russische Verhältnisse:

„Die russische Presse bringt fast täglich Meldungen, die darauf hindeuten, daß die inneren Schwierigkeiten in Rußland sich verschärfen. Einzelne Teile der russischen Truppen haben keine Lust mehr, zu kämpfen. In verschiedenen Städten herrscht Mangel an Nahrungsmitteln, und in verschiedenen Gegenden mußte man Kasernen aufgeben, da man den Ausbruch von Volksunruhen befürchtet. Charakteristisch für die Ver-

hältnisse in Rußland ist es auch, daß es nicht an Stimmungen fehlt, die verlangen, daß diejenigen, die Ungünstiges über den Krieg berichten, erschossen werden sollen. Man ist in russischen Kreisen auch der Ansicht, wenn die russischen Heere an der Weichsel eine entscheidende Niederlage erleiden sollten, werde es mit Rücksicht auf die Stimmung im Volke schwierig, leiten machen, den Krieg mit Energie fortzusetzen.“

Die französischen Fliegerpfeile.

Ueber die Verwendung von Pfeilen als Geschos durch französische Flieger, von denen vor einiger Zeit bereits gemeldet wurde, erzählt man jetzt genauere Angaben. Das „Journal de Geneve“ bringt eine Meldung, der zufolge in Frankreich eine Fabrik gegenwärtig mit der Herstellung derartiger Pfeile beschäftigt ist, die den Fliegern mitgegeben werden. Die Pfeile sind aus Stahl verfertigt und haben ein Gewicht von 20 Gramm. Die Abwendung der Pfeile erfolgt aus einer Höhe von etwa 1200 Metern, und es ist hierzu eine eigene Vorrichtung nötig. Jeder Flieger führt, wie das Blatt mitteilt, 10 Pakete mit je 500 Stück bei sich. Diese letztere Angabe scheint jedoch den Tatsachen nicht zu entsprechen, weil eine solche gewaltige Last auf einem Flugapparat kaum mitgeführt werden könnte. Jedenfalls steht es fest, daß Fliegerpfeile in der französischen Armee zur Verwendung gelangen.

Der verhaftete serbische Ministerpräsident.

Eine Wiener Nachricht der „Frankf. Ztg.“ aus Serajewo meldet: Ein serbischer Kriegsgefangener erzählte, daß der Ministerpräsident Pajitsch anlässlich einer Wagenfahrt in den Straßen von Rijch vor drei Wochen von mehr als 3000 Frauen aufgehalten wurde. Die Frauen baten den Ministerpräsidenten händertend, dem Kriege ein Ende zu machen. Pajitsch sagte, die Frauen sollten sich gedulden, und führte weiter aus, die Serben seien bereits in Waesla und marschierten gegen Budapest. Die Frauen fingen jedoch darauf zu schreien an, daß das nicht wahr sei, zogen Pajitsch vom Wagen herab und schlugen auf ihn los. Eine Frau riß Pajitsch am Bart. Endlich kam Hilfe, und es gelang dem Ministerpräsidenten, aus den Händen der Frauen zu entkommen.

Deutsche Eisenbahnbeamte für Belgien.

In Belgien sind drei Eisenbahndirektionsbezirke gebildet worden, nämlich Brüssel, Charleroi und Vliamont. Diese werden mit deutschem Betriebspersonal besetzt, das aus verschiedenen Direktionsbezirken herangezogen wird. Die einzelnen Bau- und Betriebskolonnen, die unter Leitung eines Regimentsbaumeisters steht, setzt sich aus Betriebsingenieuren, Eisenbahnsekretären, Bahnhofsvorstehern und -assistenten, Stellwerksbedienten, Rangier- und Fahrpersonal, Bahnmessern, Telegraphen- usw. Arbeitern, Streckenwärttern usw. zusammen. Da der Dienst in Feindesland besondere Sicherheitsmaßnahmen erfordert, wurden die Kolonnen von der Militärverwaltung mit Waffen versehen. Die gedienten Mannschaften unter ihnen treten in ein Militärverhältnis über, während die nichtgedienten als Reichsbeamte geführt werden.

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.

(Vor dem Brabodendental. — Hafenbilder. — Zwischen den brennenden Petroleumtanks. — Neuruppiner Bilderbogen.)

— Großes Hauptquartier, 14. Oktober.

Schrecklich sieht es am Schoenmarkt aus. Feuerwehrlente arbeiten seit Tagen an der Bewältigung der Feuersbrunst.

Die eine einzige Zeppelinbombe hier verursacht haben soll, und mit Hilfe der deutschen Soldaten können sie allmählich zum Ziele. Aber Jahre wird es dauern, bis dieses wichtige Verkehrszentrum wieder hergestellt sein wird — wie wird es dann aussehen? Auf dem Groten Markt, den der schöne Bau des Rathauses beherrscht, liegt

unser Militär auf Strohschütten und ruht von Kämpfen und Siegen aus. Wir sehen alle Waffengattungen, aber die blauen Jungen haben die Majorität. Truppweise werden sie von hier aus in Pontonfähren über die Schelde gesetzt — mit unbekanntem Marschziel! Ach, was doch der Kriegsberichterstatter nicht alles verschweigen muß! Sie sind so lustig und guter Dinge, daß man sie alle umarmen möchte ob ihres Gottvertrauens und ihres unerschütterlichen Glaubens an unsere gute Sache. Unter den Klängen der alten Turnerlieder „Brüder, auf zum Streite!“ klettern sie an dem Wahrzeichen der Stadt, an dem Brabodendental, empor und lassen sich photographieren, ehe sie weiter in unbekannte Fernen ziehen. Einige vom Seebataillon erkennen uns zum Zusammenreffen bei Waelhem wieder und erzählen von den dort gefallenen Kameraden. Einem davon habe ich also wirklich den letzten Gruß an die Heimat mitgenommen. Oben im Rathaus, in den mit schönen Holzschnitzereien geschmückten Sälen, waltet der deutsche Stadtkommandant seines Amtes. In Scharen drängen die Antwerpener herbei, um Erlaubnis für eine Besichtigung und Verlassen der Stadt zu erwirken, da die Nahrungsmittelzufuhr schon seit Tagen stockt und die Händler neue Waren heranschaffen müssen. Es ist ein seltsames Bild, wie die

Tornröschentaste zu neuem Leben allmählich zu erwachen beginnt. Aus allen Kellern klettern sie empor zum Tageslicht und erzählen Schauerdinge von dem Leben und Treiben in der dunklen Tiefe. Nachdem die ersten Granaten bei Berchem eingeschlagen waren, zog man mit Weib und Kind hinunter, verstopfte die Kellerhöfe mit Sandfäden und Erdgäusen und lebte in fester Furcht vor der Mäglichkeit, daß das Haus in Brand geraten oder von einem Geschos getroffen werden und in sich zusammenstürzen könnte. In den unterirdischen Gewölben klang der Kanonendonner doppelt stark und doppelt schauerlich. Und in der Angst der Ungewißheit, über dem Weinen der Kinder und dem Geschrei der Frauen lag man manchmal da unten den Verstand derer verwascht haben, die bis zum letzten Augenblick auf die Engländer hofften und die Stadt nicht übergeben wollten.

Auf dem Wege zum Hafen kommen wir durch die verästelten Gassen, die auch ein Zielort des Antwerpener Pöbels in den ersten aufgeregten Tagen gewesen sind. Fast drei Viertel aller Hafentneipen und

verruenen Häuser, die — leider — in deutschen Händen waren, sind geschlossen, da man ihre Besitzer unmittelbar nach dem Einmarsch unserer Truppen in Belgien unter schrecklichen Mißhandlungen zu eiliger Flucht veranlaßt hat. Es gelingt mir nicht festzustellen, was es mit den Schauererzählungen von bergewaltigen Frauen und aus den Fenstern geordneten Kindern dieser Gegend auf sich hat, denn allmählich ist der Abend hereingebrochen und damit unsere einsame Wanderung durch die stockdunklen Gassen nicht ungefährlich geworden. Das letzte, was wir im Hafen-Trümmersäule der „Standard Oil Company“ dräben in Hoboken, wo etwa ein Dutzend der

gewaltigen Petroleumtanks

dieser in letzter Zeit vielgenannten Gesellschaft durch belgische Offiziere kurz vor dem Abzuge der Truppen in Brand gesteckt worden sind. Nur insgesamt 108 Häuser sind in der Stadt selbst während der Dauer der Beschließung durch unsere Geschosse aus Geschützen, Zeppelinballons und Flugzeugen in Brand geraten, und die Zahl der Toten beläuft sich auf wenige Hundert. Auf dem Brandplatze stoße ich wieder auf den Berliner Kollegen, der inzwischen ein sehr niedliches Büschchen geleistet hat. Es war gemeldet worden, daß in den letzten Tagen vor dem Fall Antwerpens eine ganze Anzahl unfähiger Druckschriften gegen Deutschland und das Walten deutscher Truppen in Belgien verbreitet worden seien, und es waren auch schon einige dieser Schauerbilder beschlagnahmt worden. Auf einem derselben hatte nun der Kollege als alter Bachmann die Druckerfirma herausgefunden, war vor das Haus gezogen und fand ganze Berge dieser unglaublichen Geschmackslosigkeiten, die, nach Art der Neuruppiner Bilderbogen hergestellt, Kriegsepisoden aller Art

als „deutsche Moritaten“

childern. So stellt eines dieser Bilder „Ein Gruwelbaad der Duitshers“, die „Terdoobdrenning van Pater Eug. Dupierreux“ dar. Man sieht deutsche Soldaten über die Köpfe von sieben betenden Jesuitenpatres hinweg auf einen achten schließen, der mit verbundenen Augen mit Striden an einen Baum gefesselt ist, während ein Mannesoffizier mit gefüllter Kanne ihm den Gnadenstosch versetzt. Die Inschrift des Bildes erzählt, daß der Pater Dupierreux im Besitze eines Berichtes befunden worden sei, in welchem er eine allerniedrigste Darstellung der Zerstörung der Wiener Hochschulsbibliothek gegeben und die Deutschen der mutwilligen Brandstiftung beschuldigt habe. Die Morgeschichte soll in „Het Handelsblad“ vom 7. September 1914 und der Antwerpener „Metropole“ vom gleichen Tage gleichlautend geschildert worden sein. Auf einem weiteren Bilde wird in greulichen Farben „De Verwoesting van Vennem“ durch die Deutschen in der Nacht vom 25. zum 26. August dieses Jahres geschildert und eine Ansicht der Rue de Namur wiedergegeben, deren wichtigste Bauten: die Bibliothek und die Kathedrale Saint Peter gerade von deutschen Soldaten mit Feuerbränden in den Händen angezündet werden, während von dem Rathaus der Stadt aus der deutsche Generalstab ruhig dem graulichen Schauspiel zusieht. Im Vordergrund des Bildes liegt auch hier ein latholischer Ordensbruder von der deutschen Soldateska niedergeschlagen da. Ein drittes Bild zeigt die „Beschieting van Mecheln“, die nach dem famosen „Chroniken“ natürlich ebenfalls ausschließlich den Deutschen zur Last fällt und die brennende Kathedrale St. Rambaend zeigt, die in Wirklichkeit niemals durch Flammen, sondern nur durch Geschosse gelitten hat, die außerdem fast ausschließlich von belgischen Geschützen gegen sie gerichtet wurden. Das vierte Bild und zugleich das schrecklichste gibt eine Gesamtansicht der außerdem fast ausschließlich von belgischen Städten Bise, Löwen, Mecheln und Antwerpen zum Besten. Man glaubt, nach der Farbe dieses Bildes zu urteilen, ein Zirkusplakat von Barnum u. Bailey vor sich zu haben. Hoch oben am dunklen Nachthimmel sieht ein

bombenversender Zeppelin

seine Bahn. Seine Bombe trifft eines der schönsten Häuser von Antwerpen. Mechelns Kathedrale steht auch hier in hellen Flammen, und in dem blutigen Feuermeer von Löwen liest man den Satz: De Stad Leuven, deer de Dandalen gansch afgeest. Und gleich hinterher der englische Pferdesch, der die Farbe und die Inschriften erklärt, denn nun wird der Text nicht etwa in französischer Sprache wiederholt, sondern in — englischer, ein Beweis dafür, daß ein englisches Gehirn dieses Plakat erkannt. „The city of Bonvain burn down by the bandales“ lautet die Inschrift „for the english people“, für das die Plakate offenbar ebenfalls bestimmt gewesen sind. Man sieht ferner den Brand von Bise auf diesen Bildern, Flüchtlinge, die angeblich von den „deutschen Sonnen“ zu Kriegsgefangenen gemacht worden sind und schließlich gar eine Fülllade in einer Kirche zu Löwen, bei der deutsche Soldaten mit Schlächtermessern

in den Händen dargestellt werden, wie sie wehrlose Frauen und Kinder bei den Haaren packen und ihnen die Hälse durchschneiden, während der Pfarrer mit dem Gewehrkolben niedergeschlagen wird. Das fünfte Bild ist ein Spottbild auf Kaiser Wilhelm, der sich an einem Zeller Küsse, die europäischen Staaten darstellend, den Magen verdröben hat und dem nun der Ruse den Puls fühlt. Eine nette Ueberraschung gab es dann noch für uns, als wir mit unseren Automobilen am Grand Hotel Terminus beim Hauptbahnhof vorfahren. Hier hatte man zu Beginn der Beschließung der inneren Stadt sämtliche Gassen ausquartiert und das Haus geschlossen. Auf das energische Klopfen unserer Führer stellte man sich in dem Monumentalbau zunächst völlig taub, worauf auch hier zu schärferen Mitteln gegriffen werden mußte. Als dann erschien der Portier und erklärte in schroffer Form, daß wir weder in dem Hause wohnen, noch etwas zu essen haben könnten. Als dann endlich den Unseren die Gebuld riß und den Herrschaften bedeutet wurde, daß man zur Durchsuchung des Hauses schreiten müsse, wurde er gefügig, und siehe da, Küche und Keller taten nach den anstrengenden und aufregenden Ereignissen noch ihr Bestes, und voll der großen und überwältigenden Eindrie dieses Tages, den man auch in der Heimat gebührend gefeiert haben mag, ging ich im nunmehr deutsch gewordenen Antwerpen zur Ruhe.

Todes-Anzeige.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 12. Oktober bei Bouconville in Nordfrankreich unser innigstgeliebter Sohn und Bruder, Enkel und Neffe, der

Kaufmann

Hermann Gerhards

Unteroffizier der Reserve im Infanterie-Regiment Nr. 136

im jugendlichen Alter von kaum 25 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Angehörigen.

Höhr, Bonn, Köln, Frankfurt a. M., Vallendar, den 26. Oktober 1914.

Die Trauerämter finden statt: Am Mittwoch, den 28. Oktober 1914, um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr und am Samstag, den 31. Oktober, um 7 und 7 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Pfarrkirche zu Höhr.

Wasserleitung Leuterod.

Die Bauausführung — rd. 3700 lfd. m Rohrleitungen von 80, 100 und 125 m/m l. W. Sammelbehälter aus Zementkambrit und 84 Hausanschlüsse — soll öffentlich vergeben werden. Zeichnungen und Bedingungen liegen hier vormittags von 8—12 Uhr zur Einsicht aus.

Angebotsvorbrücke werden gegen Erstattung von je 3.50 Mark, solange der Vorrat reicht, abgegeben.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens zum **Eröffnungstermin**

Freitag, den 13. November ds. Jahres,

vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Montabaur, 22. Oktober 1914.

Kreisbauamt.

Chris, Bauamtsassistent.

Für eine

Terrafotta-Fabrik (Kunsttöpferei)

wird ein **durchaus geübter**

Modelleur

für sofort gesucht.

Angebote unter A. V. 3 77 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Deutsche Luftfahrer

Loose à 3 Mark gültig für 2 Ziehungen, Hauptgewinn 60 000 Mk., erste Ziehung 6. und 7. November, sowie Jungdeutschland Loose à 3 Mark, Ziehung 24. und 25. November, Hauptgewinn 60 000 Mark. Porto 10, jede Liste 20 Bfg. versendet

Jos. Boncelet Ww.

Haupt- u. Glückskollette
Coblenz,

nur Jesuitengasse.

Bei der vorigen Ziehung der Luftfahrer-Lotterie fiel das **große Los** zum 6ten Mal in meine bekannte Glückskollette.

Kriegsnachrichten.

Wie die Schweiz ihre Neutralität wahrte.

Während manche neutrale Staaten in ihrem Verhältnis zu Deutschland und Österreich einem ständigen Schwanken unterworfen sind und die nichtamtliche Presse der Neutralen vielfach sogar eine deutsch-feindliche Haltung eingenommen hat, verdient die Sicherheit und Entschiedenheit der Schweiz allen Nachbarstaaten gegenüber besondere Anerkennung. Sie hat dadurch unserem deutschen Vaterlande einen außerordentlichen Dienst erwiesen, der merkwürdigerweise noch wenig Beachtung gefunden hat.

Sehr treffend kennzeichnend der Reichstagsabgeordnete Erzberger diese unantastbare, nach allen Seiten hin durchaus redliche Neutralität der Schweiz in einem „Englands Sympathie für die Neutralen“ überschriebenen Artikel in Nr. 220 des „Tag“:

„Frankreich wollte in den ersten Kriegstagen die Neutralität der Schweiz brechen; es stellte in Bern das Ansuchen, ihm den Durchzug durch den Schweizer Jura zu gestatten, um die deutschen Truppen von der Seite lassen zu können. Aber die Schweiz hat gelehrt, dieses Ansuchen nicht nur abzulehnen, sondern sie hat auch alle Maßnahmen getroffen, um ihre Neutralität wirklich zu sichern. Wie wird das deutsche Volk diese kernige Schweizertat vergessen. Die Schweiz machte 24 Stunden früher mobil und warf gewaltige Soldatenmassen in den Jura. Rund 350 000 Mann standen dabei in den ersten Tagen der Mobilmachung, eine Batterie war neben der anderen schußbereit. Frankreich fürchtete diesen ehernen Größ; es mußte die so stark geschützte Neutralität der Schweiz achten, und verzichtete auf die Ausführung der Absicht, über das Schweizer Gebiet nach Deutschland einzufallen. Die Trauben hingen zu hoch und waren daher zu sauer.“

Der Kaiser an Königtaus Befehl.

Berlin, 24. Okt. Der Kaiser hat an die Gesandtschaft in Peking am 24. August folgendes Telegramm an die Befehlshaber von Singtau gerichtet: „Gott mit Euch in schweren bevorstehenden Kämpfen. Ich gedenke Euer. Wilhelm I. R.“

Tagesbericht vom 27. Oktober.

Weitere Fortschritte im Westen und Osten.

(Drahtnachricht der Coblenzer Zeitung).

Großes Hauptquartier, 27. Okt. vormittags.

Die Kämpfe im Abschnitt des Yser-Kanals bei Ypern und südwestlich Lille werden mit gleicher Hartnäckigkeit fortgesetzt. Die Deutschen machten auch sonst Fortschritte. Auf dem übrigen Teil der Kampffront im Westen haben sich wesentliche Ereignisse nicht zugegetragen.

Ostwärts Augustowo ist der Angriff der Deutschen im Fortschreiten begriffen. Südwestlich Warschau sind alle Angriffe starker russischer Kräfte zurückgewiesen worden. Nördlich von Jwangorod haben neue russische Armeekorps die Weichsel überschritten.

Gebrauchter

Säulenofen

möglichst groß zu kaufen gesucht.
J. Schütz-Müllendach, Höhr.

Stellenlose,

die nach dem Kriege bei dem eintretenden großen Bedarf an Personal besser bezahlte Stellen erhalten wollen, haben jetzt Gelegenheit, ihre Kenntnisse zu erweitern durch einen Kursus in der

Priv. Handelschule Bosine,
Neuwied, Bahnhofstr. 71.

— Prospekt frei. —

Zum sofortigen Eintritt

einige tüchtige

Schriftenmaler

für Einrichtungsgefäße gesucht.

J. W. Remy,
Grenzhausen.

KUNSTLAGER

Stiche, Radierungen, Gravuren, schwarz u. farb. Mod. Rahmungen. Plastische Reproduktionen i. Knetl. Ausführung.

W. GROOS, COBLENZ,
Kgl. Hof-Buch-Kunsthandlung
Rheinstrasse 6.



Trotz des

Krieges

verkaufe infolge

Crispans

teurer

Ladenmiete

enorm billig.

Gelegenheitskäufe

3 Posten

Herren-Anzüge

Paletots

und Mäntel

12.50, 16, 21 Mk.

Weitere die Preislisten:
10, 12, 16, 20, 24, 28,
32, 36, 42, 45 Mk.

Gelegenheitsposten

Burschen-Anzüge

und Mäntel

12, 15, 16.50 Mk.

Weitere Preislisten:
5, 6.50, 8, 10, 14, 17,
20, 24, 27 Mk.

Knaben-Anzüge

und Mäntel

2.50, 3.50, 4.75, 6.50
bis 12 Mk.

Herren-Pelerinen

6.50, 8.25, 10, 12 Mk.

Burschen- und

Knaben-Pelerinen

3.65, 4.50, 5.50, 7.25 Mk.

Herren- und

Burschen-Hosen

in Bugin und Rammingarn

teils aus Reststoffen

1.25, 2.—, 3.50, 4.50,

5.75, 6.75, 8 Mk.

Loden-Joppen

in grau, braun und grün

mit und ohne Falten

3.—, 4.25, 5.75, 7.—, 8.50,

10 bis 15 Mk.

Knaben-Weibhosen

aus guten Reststoffen

0.75, 0.95, 1.25 Mk.

Obige

Gelegenheitsposten

kaufen Sie bei

Nilles

Coblenz,

Firmung- 7
strasse

erste Etage

kein Laden.

Ältestes

Etagegeschäft der

Branche am Platz.



Vorkaufsstelle

unserer

Cognac Rum
u. Arrac

im Preise von Mk. 1.80 bis 5.—
und höher per Flasche

beefindet sich

Apothete Grenzhausen

Carl Kallmann & Co., Importeure

Weingroßhandlung Mainz.



Ausstellung in Neuheiten!

DAMEN-HÜTE

Vornehm, einfach, gediegen ist die heutige Mode.

Spezialität:

Kinder-Hüte!

Johann Jacoby,

Coblenz

Löhrstrasse 23.